

# **Linksfraktion des Kampfbundes / Organisation „Gegen den Strom“**

**Publikationen  
(1939-1943)**

# **Linksfraktion des Kampfbundes / Organisation „Gegen den Strom“**

## **Publikationen (1939-1943)**

### **Inhalt**

Einleitung (Manfred Scharinger) .....	S. 5
Publikationsübersicht „Gegen den Strom“ .....	S. 16
<b>Linksfraktion des Kampfbundes / Gruppe „Gegen den Strom“ – Dokumentation 1939-1943 .....</b>	<b>S. 19</b>
1 Zeitschrift „Gegen den Strom“ .....	S. 20
2 Broschüren .....	S. 222
3 Materialien .....	S. 328
4 Anhang .....	S. 349
Werbung etc. ....	S. 360

Wien, im August 2016

Organisation arbeiter.innen.kampf (ARKA)  
Postfach 62  
A-1152 Wien  
Kontakt: arka.org@gmx.at  
www.arbeiter-innen-kampf.org

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber, Verleger, Redaktion: Organisation arbeiter.innen.kampf, Postfach 62, A-1152  
Wien, Druck: Riegelnik, Wien

# Einleitung

von Manfred Scharinger

Der *Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse*, die Nachfolgeorganisation der 1933 verbotenen KPÖ (O), der *Kommunistischen Partei Österreichs (Opposition)*, war die wichtigste linksoppositionelle Organisation in der österreichischen Illegalität ab 1934 und der Herausgeber des Zentralorgans *Arbeitermacht*. In der Zeit des Austrofaschismus gelang es dem *Kampfbund*, einen Kaderstamm nicht nur zu erhalten, sondern auch zu schulen und weiterzuentwickeln.

Dies war nicht zuletzt das Verdienst von Josef Frey, der zentralen Persönlichkeit der österreichischen linksoppositionellen Bewegung. 1882 in der heutigen Tschechischen Republik geboren, studierte er Rechtswissenschaft und arbeitete bis 1914 als Redakteur der *Arbeiter-Zeitung*. 1918 Vorsitzender des Wiener Soldatenrates, brach er 1920 mit der Sozialdemokratie und trat 1921 zur KPÖ über. 1927 aus dieser ausgeschlossen, war er maßgeblich an der Gründung der KPÖ (*Opposition*) und 1934 an der des *Kampfbundes* beteiligt. 1938 musste er aus politischen und „rassischen“ Gründen in die Schweiz emigrieren, wo er bis zu seinem Tod 1957 lebte.

In einer Broschüre mit dem Titel *Gegen den imperialistischen Krieg!* hatte der *Kampfbund* 1935 seine Position zum kommenden Krieg dargelegt. Der *Kampfbund* machte sich keine Illusionen und ging von einem baldigen Ausbruch des Zweiten Weltkrieges aus. Die allgemeine Perspektive war die Umwandlung des Krieges in den Bürgerkrieg, „die Arbeiter dürfen sich dabei nicht bange machen lassen durch die Niederlage des ‚eigenen‘ (kapitalistischen) ‚Vaterlands‘“, sie müssten also „die Losung des *Defaitismus*“ aufgreifen.<sup>1</sup> Der *Kampfbund* fasste seine Losungen für den Kampf gegen den imperialistischen Krieg so zusammen:

„Gegen die Politik des Burgfriedens, der Landesverteidigung in allen kapitalistischen Ländern --- Für die Verteidigung der proletarischen Vaterlandes, für die Verteidigung der Sowjetmacht als proletarischer Macht durch das aktive Kampfbündnis der Arbeiter der ganzen Welt! Vorwärts zum revolutionären Sturz der Herrschaft der Bourgeoisie in allen kapitalistischen Ländern! Vorwärts zur Errichtung der Diktatur des Proletariats in allen kapitalistischen Ländern! Vorwärts zur internationalen proletarischen Revolution! Vorwärts zu den Vereinigten Sowjetstaaten Europas! Vorwärts zum die Erde umspannenden Weltbund der Sowjetrepubliken! Vorwärts zum Weltkommunismus! Schluss mit der Sozialdemokratie! Schluss mit dem Stalinismus! Schluss mit den zwei Verratsinternationalen und ihren Parteien! Gegen die sozialdemokratisch-stalinsche Schwindelinheitsfront, Schwindelinheit! Vorwärts zur proletarischen Einheitsfront, zur proletarischen Einheit! Vorwärts zur proletarischen Klassenpartei! Vorwärts zur Vierten Internationale!“<sup>2</sup>

Dies sollte die Linie des *Kampfbundes* bleiben bis 1937/1938, als Frey die sogenannte *kombinierte Kriegstaktik* (KKT) entwickelte. Die schwere politische Krise, die diese auslöste, wurde von uns an anderem Ort ausführlich diskutiert.<sup>3</sup> Bis dahin ging der *Kampfbund* jedenfalls vom revolutionären Defaitismus in *allen* imperialistischen Ländern aus, in *allen* Ländern sollten die proletarischen Revolutionäre auf den Sturz der kapitalistischen Herrschaft hinarbeiten. Als prinzipiell zulässig wurde eine zeitweilige Kooperation der Sowjetunion mit kapitalistischen Staaten erklärt, ebenso die Ausnützung der Gegensätze der Imperialist/inn/en. Die klare Festlegung im Sinne des revolutionären Defaitismus lautete – was 1937/1938 noch wichtig werden sollte:

„In keinem Fall darf das Zusammenarbeiten, das Bündnis der Sowjetmacht mit imperialistischen Staaten, Mächtegruppen – nicht im Frieden und erst recht nicht im Krieg – daran gebunden sein, dass die Kommunistische Partei in dem mit der Sowjetunion verbündeten kapitalistischen Staat auch nur für eine Stunde den proletarisch-revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie des verbündeten Staates bremsen oder gar einstellen. (...) Die proletarischen Revolutionäre werden in allen Ländern – auch in jenen, die etwa ein Bündnis mit Sowjetrußland schließen! – mit ihrem revolutionären Kampf gegen die Bourgeoisie nicht eine Sekunde aufhören, der überall ausgerichtet sein muss auf den Sturz der kapitalistischen Herrschaft, auf die Errichtung der Diktatur des Proletariats.“<sup>4</sup>

Damit bewegte sich der *Kampfbund* eindeutig im Rahmen revolutionärer Prinzipien – auch die Einschränkung, dass die Revolutionäre zum Beispiel Waffentransporte aus imperialistischen Ländern für Sowjetrußland gerade im Kriegsfall nicht behindern würden,<sup>5</sup> stand damit nicht im Widerspruch. Soll also eine abschließende Bewertung vorgelegt werden, kann festgehalten werden, dass der Text zum imperialistischen Krieg eine gute Grundlage für eine an revolutionären Prinzipien orientierte Politik abgab. Dass Frey selbst die Grundlage dafür legte, seine Politik am Vorabend des Zweiten Weltkrieges zu revidieren, steht auf einem anderen Blatt.

Jedenfalls begann Ende 1937 Frey die Politik des revolutionären Defaitismus zu „modifizieren“: Im vom *Kampfbund* als unmittelbar bevorstehend vorausgesagten Krieg sollte in allen mit der Sowjetunion verbündeten imperialistischen Ländern mit der Waffe in der Hand gegen die Feinde der Sowjetunion gekämpft werden. Das Ziel sollte nach wie vor die Umwandlung des Krieges in einen Bürger/innen/krieg sein, auch die politische Kritik an der heimischen Bourgeoisie sollte nicht aufgegeben werden. Aber trotzdem sollten die Proletarier/innen bewusst mit der Waffe in der Hand

<sup>1</sup> *Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse* (Hrg.): *Gegen den imperialistischen Krieg!* – o.O., 17. Juni 1935, S.32; Hervorhebung im Original.

<sup>2</sup> ebenda, S.37; Hervorhebungen im Original.

<sup>3</sup> Manfred Scharinger und Eric Wegner: *Österreichischer Trotzkismus*. Band 1. Von den Anfängen bis zum Ende des Zweiten

Weltkriegs. – *Marxismus* 33, Band 1, S.264ff. Dieses Vorwort fußt in weiten Teilen auf diesem Text, vor allem auf dem Kapitel 4.4., das sich speziell mit der Gruppe *Gegen den Strom* befasst.

<sup>4</sup> *Kampfbund...* (Hrg.), *Gegen den imperialistischen Krieg*, S.8; Hervorhebung im Original.

<sup>5</sup> ebenda, S.8

gegen die Feinde der UdSSR kämpfen. Frey legte damit die trotzkistische Taktik aus dem spanischen Bürgerkrieg – Kritik an der Volksfront, aber Kampf in den Reihen der republikanischen Truppen – auf den imperialistischen Zweiten Weltkrieg um. Der *Kampfbund* geriet damit in Widerspruch zur Politik des revolutionären Defaitismus. Während gegen Ende 1937 der *Kampfbund* in der Kriegsfrage auf opportunistische Positionen überging, gelang es ihm, in einer Reihe anderer Fragen eine im Wesentlichen korrekte Linie beizubehalten und weiterzuentwickeln. So kapitulierte der *Kampfbund* – um nur ein Beispiel breiter auszuführen – nicht wie die KPÖ vor dem Österreich-Patriotismus. Er gab nach dem Anschluss Österreichs ans Deutsche Reich die Losung aus: „Für Sowjetgroßdeutschland! Für die vereinigten Sowjetstaaten von Europa!“

Ergebnis der Übernahme der *kombinierten Kriegstaktik* war eine schwere Krise des *Kampfbundes*, die zum fortschreitenden Zerfall führte. Mehrere Organisationen entstanden, die aus der Tradition des *Kampfbundes* kamen und die *kombinierte Kriegstaktik* ablehnten. Daneben existierte der *Kampfbund*, durch fortschreitende Spaltungen und Übertritte mehr und mehr geschwächt, noch weiter und publizierte seine *Arbeitermacht*.

Zu diesen Spaltprodukten gehörten die *Proletarischen Internationalisten*, die im Frühjahr 1938 ausgeschlossen wurden und sich im April 1938 als eigenständige Organisation konstituierten. Sie sollten sich als tonangebende Gruppierung des österreichischen linksoppositionellen Spektrums erweisen und zum Motor der Neugruppierung im *Karl-Liebknecht-Bund* und dann in den *Internationalen Kommunisten Österreichs* (IKÖ) werden.

Im Mai 1938 hatte eine *Linksfraktion* ebenfalls wegen der *Kombinierten Kriegstaktik* den *Kampfbund* verlassen müssen. Diese war „von jungen, im Fraktionskampf unerfahrenen Genossen“ gebildet und – „nach einer Reihe von schweren Fehlern“ – „aus dem K.B. ausgestoßen“ worden.<sup>6</sup> Bevor sich diese Fraktion aber als eigenständige Organisation konstituieren hätte können, spaltete sie sich.<sup>7</sup> Es entstanden die spätere Gruppe *Gegen den Strom*, die den Namen *Linksfraktion* bis Anfang 1941 beibehielt, und die *Proletarischen Revolutionäre*. Diese trennte von der *Linksfraktion* eine Reihe von Fragen – unter anderem im Zusammenhang mit der Verteidigung der UdSSR –, was auch der Grund dafür war, dass eine geeinte Oppositionsgruppe nicht in Frage kam.<sup>8</sup>

Gegenstand der hier vorliegenden Dokumentation sind die Publikationen der zweiten Gruppe, die sich auf diese *Linksfraktion* zurückführen lässt, nämlich die Gruppe *Gegen den Strom* (auch *Organisation „Gegen den Strom“* – OG), die bis Januar 1941 den Namen *Linksfraktion* beibehielt und schließlich den Namen ihres seit Anfang 1940 herausgegebenen Organs, *Gegen den Strom*, annahm. In der *Linksfraktion* dürfte sie der politische dominante Faktor gewesen sein. Den Genossen der *Linksfraktion* kam jedenfalls das

Verdienst zu, schon frühzeitig die *Kombinierte Kriegstaktik* kritisiert zu haben.<sup>9</sup>

Jedenfalls entstand aus der *Linksfraktion* die *Organisation „Gegen den Strom“* (OG) um Josef Jakobovits (i-Name: *Jonas*), Leopold Kascha (i-Name: *Hartmann I*, nach 1945: *Steiner*) und Franz Kascha (i-Name: *Hartmann II*). Die Auslandsorganisation der *Revolutionären Kommunisten* trat mit dieser in Verbindung<sup>10</sup> und konnte sie offensichtlich auch in einer Reihe wichtiger Fragen – so vor allem in der Einschätzung der UdSSR und der IV. Internationale – beeinflussen. Nicht zuletzt aus dieser Quelle dürften sich die ultralinken Züge der *Linksfraktion* gespeist haben.

In der Frage der Sowjetunion hatte die OG Differenzen mit den *Proletarischen Internationalisten* (PI) und den *Proletarischen Revolutionären* (PR). Sie entwickelte sich in *Richtung* Staatskapitalismustheorie (nach Modlik sollen die späteren Führer der Linksfraktion schon 1937/38 dazu geneigt haben, die Sowjetunion für einen „kleinbürgerlichen Staat“ zu erklären)<sup>11</sup> und stellte *tendenziell* die Verteidigung der Sowjetunion in Frage. Die vorsichtige Formulierung ist hier angebracht, denn die OG hatte zweifellos zumindest teilweise recht, wenn sie von sich behauptete, dass die Anschuldigung, sie habe den proletarischen Klassencharakter der UdSSR gelehnet, eine der „*unbeweisbare[n] Andichtungen*“ der PI sei.<sup>12</sup> Andererseits musste auch die *Linksfraktion* zugeben, dass „*einige Genossen unserer Organisation, noch während der Zugehörigkeit zum K.B. in der Frage der S.U. fehlten*“.<sup>13</sup> Jedenfalls war später für die *Linksfraktion* klar, dass sich zwar die Stalinbürokratie „*entschiedenst von den Interessen des Proletariats entfernt, so doch nicht so weit, dass sie den Klassencharakter der S.U. veränderte*“.<sup>14</sup> Wie wir noch sehen werden, lag das Problem aber genau darin, dass von der OG in entscheidenden Fragen oft die Konsequenzen nicht klar ausgesprochen wurden, Unklarheiten und Widersprüche waren die Folge.

Die *Linksfraktion* billigte den Kriegen der Sowjetunion – entsprechend der ihrer Analyse nach „*doppelten Rolle*“ der Stalinbürokratie – einen „*doppelten Charakter*“ zu: einerseits, soweit die Bürokratie gegen Zugriffe des Imperialismus Krieg führte, und andererseits, soweit in diesen Kriegen revolutionäre Grundsätze mit Füßen getreten und gegen die revolutionäre Prinzipien des Proletariats verstoßen würde – etwa im Falle von Verletzungen des Selbstbestimmungsrecht der Völker.<sup>15</sup> Das ergab natürlich nur dann Sinn, wenn die Unterstützung von Kriegen der Sowjetunion beziehungsweise Russlands zumindest im zweiten Fall in Frage gestellt wurde. Das hatte aber auch die Implikation, dass der reaktionäre Charakter der Verteidigungsanstrengungen der Bürokratie im ersten Fall in der Tendenz negiert wurde – revolutionäre Grundsätze wurden ja auch im ersten Fall von der Bürokratie mit Füßen getreten, gegen revolutionäre Prinzipien des Proletariats wurde auch dann durch

<sup>6</sup> Wie bildet sich die proletarische Klassenpartei heraus? – in: *Gegen den Strom*. Juli-August [1940], Nr.4, Juli-August [1940], S.6

<sup>7</sup> Zur Klarstellung. – in: *Der Vorposten*. Oktober 1940, S.3

<sup>8</sup> ebenda, S.3 und S.4

<sup>9</sup> Modlik, Franz: Skizze der Geschichte des Trotzkismus in Österreich. – in: *Marxismus*, Nr.10, S.157

<sup>10</sup> Fischer, Dokument Nr.3, Bericht Karl Fischers an die Auslandsorganisation..., a.a.O., S.56

<sup>11</sup> Modlik, Skizze der Geschichte des Trotzkismus in Österreich, a.a.O., S.157

<sup>12</sup> Über wüste Schimpfgorien zur Tagesordnung. – in: *Gegen den Strom*. Nr.15, Jänner-Februar 1943, S.15f.; im Original hervorgehoben.

<sup>13</sup> P.: Imperialismus, das Selbstbestimmungsrecht und die S.U. – in: *Gegen den Strom*. Nr.3, Mai-Juni [1940], S.10

<sup>14</sup> ebenda, S.12

<sup>15</sup> ebenda, S.13f.

die Verteidigung mit bürokratischen Methoden, die sich gegen die Selbstorganisation des Proletariats richteten, verstoßen...

Die *Linksfraktion* entwickelte wie die PR auch eine Kritik an der Gründung der IV. Internationale. Die Linksfraktion sah die Gründung als *Totgeburt*, weil „*ein entscheidender Faktor zu einer solchen Gründung noch nicht besteht, nämlich die revolutionäre Klassenpartei, sondern nur Gruppen und Grüppchen*“.<sup>16</sup>

Januar/Februar 1940 begann die *Linksfraktion* mit der Herausgabe ihrer eigenen Zeitschrift, *Gegen den Strom*. Bis dahin hatte sie zwar zwei Broschüren herausgegeben, August 1939 eine zur Kriegstaktik der UdSSR,<sup>17</sup> im November 1939 eine zu den Perspektiven der UdSSR,<sup>18</sup> aber sie verfügte 1939 noch über kein regelmäßiges Publikationsorgan.

*Gegen den Strom* war als „*theoretisches Organ*“ konzipiert, das sich die „*Herausbildung einer klaren theoretischen Linie auf marxistischer Grundlage*“ und den Aufbau einer „*feste[n] Organisation, die die Überwindung der eigenen Mängel gewährleistet*“, zum Ziel setzte.<sup>19</sup>

In klarer Anspielung auf die Dominanz von Josef Frey im *Kampfbund* wollte das neue Organ „*nicht das Sprachrohr eines Einzelnen, sondern der gesamten Organisation*“ sein – „*auf Grund der Erfahrungen im alten Kampfbund*“ sei deshalb auch eine Redaktion eingerichtet worden. Politisch definierte sich *Gegen den Strom* als „*Organ einer Bewegung der IV. Internationale*“ – mit dem schon für den *Kampfbund* typischen Zusatz einer „*von jedem Opportunismus befreiten IV. Internationale*“.<sup>20</sup>

Damit hatten alle drei aus dem *Kampfbund* hervorgegangenen Strömungen ihre eigenen regelmäßig erscheinenden Publikationen: die *Proletarischen Internationalen* den *Vorboten*, später den *Vorposten*, die *Proletarischen Revolutionäre* die *Iskra* und die *Linksfraktion* des *Kampfbundes* die Zeitschrift *Gegen den Strom*. Der entscheidende Artikel der ersten Nummer, *Gegen den Strom!*, war so etwas wie eine programmatische Erklärung. In ihr mischten sich Elemente einer linken Kritik der *Revolutionären Kommunisten* an der IV. Internationale mit einer Weiterführung der Kritik des *Kampfbundes* an der *Bewegung der Vierten Internationale*, wie sie vor allem in der Ablehnung des Entrismus zum Ausdruck kam. Ein längerer Auszug aus dem Artikel unterstreicht dies:

„*Mögen die Verratsverhandlungen der Stalin-Internationale das Bestehen des proletarischen Staates unter den gegebenen eigentümlichen Verhältnissen, die Entwicklungen in einigen kapitalistischen, imperialistischen Staaten, die theoretische Klärung der fortgeschrittenen Arbeiter noch so erschweren, in gewissen, grundlegenden Fragen jedoch, wie z.B. des unversöhnlichen Klassenkampfes, des Internationalismus, der Selbständigkeit der Partei, das Verhalten im imperialistischen Krieg kann und darf es keine Unklarheiten geben. Das Preisgeben der organisatorischen Selbst-*

*ständigkeit der Organisationen der IV. Internationale, besonders der trotzkistischen Organisationen in Frankreich, Belgien, Amerika usw., das Eintreten in die sozialdemokratischen Parteien dieser Länder, verhinderte zum größten Teil nicht nur die revolutionäre Klärung, sondern auch die Loslösung der Arbeiter von den Sozialverräter[n]; somit auch die Möglichkeit, die Arbeiterklasse gegen den drohenden imperialistischen Krieg vorzubereiten, damit sie die durch den imperialistischen Krieg hervorgerufene Krise für ihre Befreiung ausnütze.*“<sup>21</sup>

Das entsprach der Fortschreibung der *Kampfbund*-Kritik am Entrismus. Nun aber folgte die Kritik an der Kriegspolitik der Vierten Internationale, die deutlich die Handschrift der *Revolutionären Kommunisten* trug und auch nur teilweise berechtigt war:

„*Besonders krass zeigen sich die theoretischen Mängel in der entscheidenden Frage der Verteidigung der S.U. im imperialistischen Krieg, über das Verhalten der Arbeiterklasse in den imperialistischen Staaten, die mit der Sowjetunion verbündet sind. Hier wurden und werden die sonderbarsten Meinungen vertreten, die sich letzten Endes in ihren Auswirkungen von dem reformierten Marxismus-Leninismus des Stalinismus nicht unterscheiden. So wurde den französischen Arbeitern empfohlen, gegen ihre Imperialisten ‚loyale Opposition‘ im Interesse der Verteidigung der S.U. zu wahren, das heißt die revolutionären Losungen ‚Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, Hinarbeiten auf die Niederlage der eigenen Bourgeoisie‘ zu kastrieren, im Interesse des unerlässlichen, für die Erreichung der von den französischen Imperialisten gesteckten Ziele abgeschlossenen Bündnisses. Andererseits gibt es Gruppen innerhalb der Bewegung der IV. Internationale, wie z.B. die I.K.D. [Internationale Kommunisten Deutschlands], die für die Intervention der französisch-englischen Imperialisten, die Intervention der ‚demokratischen‘ imperialistischen Staaten gegen das faschistische Deutschland eintraten; oder der amerikanischen Gruppe, deren Sprecher Schachmann [Shachtman] sich in Bezug auf die C.S.R.-Krise 1938, im September auf der Jugendkonferenz der IV. Internationale folgendermaßen äußerte: ‚Die Parole der Niederlage (revolutionärer Defätismus, d. Vf.) in der C.S.R. ist in Bezug auf unsere tschechische Organisation nicht von Bedeutung, würde aber unsere internationale Organisation fürchterlich kompromittieren.*“<sup>22</sup>

Was die Wortmeldung Shachtmans auf der Gründungskonferenz der IV. Jugendinternationale betraf, konnten die Informationen nur aus den Kreisen der *Revolutionären Kommunisten* stammen, deren Delegierte Scheuer und Fischer ja auf dieser anwesend waren. In der Folge kritisierte der Artikel die *Kombinierte Kriegstaktik* des *Kampfbundes*, wobei darauf Wert gelegt wurde, dass diese „*Spaltungstendenz*“ keine österreichische Spezialität, sondern eine internationale Erscheinung sei. Der Artikel schloss mit einer Begründung des Namens des neuen Organs:

<sup>16</sup> Brief der Linksfraktion des Kampfbundes an die PR.

27.11.1939. – in: *Iskra*. Sondernummer Jaenner 1940, S.5

<sup>17</sup> Linksfraktion des Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse (Hrg.): *Zweierlei Taktiken zur Verteidigung der Sowjetunion im imperialistischen Krieg*. – o.O., o.J. [1939]. – Das Vorwort ist mit August 1939 datiert. – Vorwort. [August 1939]. – in: ebenda, S.4

<sup>18</sup> Linksfraktion des Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse (Hrg.): *Wohin treibt die Stalinbürokratie die S.U.* – o.O., 1939

<sup>19</sup> Die Redaktion. – in: *Gegen den Strom*. Nr.1, Jänner-Februar [1940], S.1

<sup>20</sup> ebenda, S.1

<sup>21</sup> P.: *Gegen den Strom!* – in: *Gegen den Strom*. Nr.1, Jänner-Februar [1940], S.7; Hervorhebung im Original.

<sup>22</sup> ebenda, S.8

„Nicht umsonst wählten wir als Namen unseres Organs jenen Namen, der die Tätigkeit der Revolutionäre von 1914 mit Lenin an der Spitze symbolisierte, den gigantischen Kampf aufzeigte, den diese Wenigen zu führen hatten, gegen die nationalen, chauvinistischen Vorurteile, gegen die verräterischen Verdrehungen des revolutionären Marxismus. Diese Wahl des Namen unseres Organs zeigt daher zugleich die Aufgaben an, die wir uns gestellt haben: Kampf gegen die Verräter der 2. und 3. Internationale – durch konsequentes, beharrliches Aufzeigen ihrer verräterischen Rolle. Kampf gegen den imp. Krieg – durch das konsequente Aufzeigen, dass dieser Krieg ein imperialistischer ist, und der einzigen Maßnahmen, die das Proletariat ergreifen muss, um sich vom Joche des Imperialismus und seiner imp. Kriege dauernd zu befreien. Kampf gegen jeden Opportunismus, nicht zuletzt gegen den Opportunismus innerhalb der 4. Internationale – durch das konsequente, beharrliche Festhalten an dem revolutionären Marx.-Leninismus, dem konsequenten beharrlichen Aufzeigen der opportunistischen Widersprüche zum Marx.-Leninismus in jeder Frage. Mögen die Bedingungen für den imp. Krieg durch den Verrat der Stalin-Internationalen sowie nicht zuletzt durch das Verhalten verschiedener Gruppen der Bewegung der 4. Internationalen den Herren Imperialisten noch so günstig erscheinen, indem sie eine Strömung gegen die proletarische Revolution erzeugen; wir rufen ihnen allen wie 1914 entgegen: Wir werden die Gegenströmung erzeugen!“<sup>23</sup>

Eine Frage, die die Linksfraktion während des Jahres 1940 nicht lösen konnte, war die endgültige Regelung ihres Verhältnisses zum Kampfbund. Einerseits hielt die Gruppe daran fest, dessen Linksfraktion zu sein, andererseits hatte sie sich im politischen Spektrum noch links der Proletarischen Internationalisten eingeordnet. Diese reagierten daher auch dementsprechend. Bis heute sei nicht klar, so die PI Ende 1940, welche Stellung die Linksfraktion gegenüber dem Kampfbund einnehme. „Steht sie auf dem Standpunkt, ihn zu spalten? Drückt der Name ‚Linksfraktion‘ aus, dass sie noch festhält am Standpunkt der Reform? Zählt die ‚Linksfraktion‘ den Kampfbund zur 4. Internationale oder nicht?“<sup>24</sup>

Dies war insofern nicht unbegründet, als die Linksfraktion zwar einerseits davon ausging, dass der Kampfbund „keinerlei Bedeutung mehr für die Herausbildung des revolutionären Kerns besitzt, außer der, dass man sie als opportunistische ‚Kraft‘ in Rechnung stellen muss“,<sup>25</sup> sich aber bis Anfang 1941 als dessen linke Fraktion definierte. Januar 1941 wurde dieses Problem gelöst, die Gruppe konstituierte sich als Gruppe ‚Gegen den Strom‘. Wie der Beschluss

zeigt, war dies keine bloße Umbenennung, sondern implizierte ein neues Verständnis im Verhältnis zum Kampfbund:

„Die ‚Linksfraktion des Kampfbundes zur Befreiung der Arbeiterklasse‘ hat laut Organisationsbeschluss ihren Namen auf Gruppe ‚Gegen den Strom‘ geändert. Diese Namensänderung ist der Abschluss der Periode des Kampfes zur Gesundung des Kampfbundes von der opportunistischen Politik der ‚kombinierten Kriegstaktik‘. Der Kampfbund hat sich durch das Festhalten an dieser Politik als ungesundbar erwiesen, daher diesen Schritt zur unbedingten Notwendigkeit gemacht. (...) Ein weiteres Verharren auf den Namen ‚Linksfraktion‘ des Kampfbundes wäre ein unbedingter Fehler, da dies zu der Meinung führen müsste, der Kampfbund könne noch als Vorkämpfer der IV. Internationale angesehen werden. Als solcher ist er aber durch sein Verhalten endgültig nicht mehr zu werten und somit obiger Beschluss notwendig gemacht.“<sup>26</sup> Die ehemalige Linksfraktion betonte, dass ihre Politik „im Wesen die gleiche sein“ werde wie früher, „natürlich ohne der Perspektive der Gesundung des Kampfbundes“.<sup>27</sup>

Politisch argumentiert wurde diese Umorientierung damit, dass die Kombinierte Kriegstaktik des Kampfbundes als verwandt mit der Kriegspolitik der sozialdemokratischen II. Internationale und im Besonderen mit dem Integralen Sozialismus Otto Bauers analysiert wurde.<sup>28</sup> Für die Linksfraktion besaß der variierende Defaitismus, also die Kombinierte Kriegstaktik, mit Bauers Theorien „nicht nur gemeinsame Grundlagen“, sondern die beiden würden sich auch „beinahe wortwörtlich“ gleichen.<sup>29</sup> „Der Kampfbund betreibt heute die Agentur Bauers. Um die Massen zu betören, kann man sich nicht identisch erklären mit einem Mann, der als Verräter, Betrüger der Massen heute durch den Gang der Ereignisse allgemein bekannt ist. Man ist gezwungen zu verschleiern den Mitteln zu greifen. Man kritisiert, man setzt sich auseinander was war, – mit dem Sozialpatriotismus des ersten imperialistischen Krieges und seiner noch nicht ausgestorbenen Trabanten, jedoch nicht mit den Schwindlern, dem raffinierten Schwindler und Begründer der 2 ½ Internationale seligen Angedenkens.“<sup>30</sup>

Der Kampfbund sei damit nichts anderes als „eine Agentur der 2 ½ Internationale“, der versöhnlerischen Ideologie Bauers. Das ist die einzig richtige Definition des Kampfbundes. Sein Verhalten ist jedoch noch tausendmal gemeiner, betrügerischer, verräterischer [als das Otto Bauers], indem er das einzige Mittel zur Rettung der Arbeiterklasse, der proletarischen Revolution, die 4. Internationale, kompromittiert (...) Der Kampfbund ist entlarvt als das, was er ist.“<sup>31</sup>

<sup>23</sup> ebenda, S.8f.; Hervorhebungen im Original. Die Schlussparole ist doppelt hervorgehoben. Nach dem Bericht Karl Fischers von 1946 war der Autor dieses Artikels der 1943 hingerichtete Franz Kascha. – Fischer, Karl: Dokument Nr.3. Bericht Karl Fischers an die Auslandsorganisation der Revolutionären Kommunisten über die Lage in Österreich. 29. Mai 1946. – in: der marxist, Nr.3/4, Herbst/Winter 1981, S.58. Bezüglich dieses Artikels wies Karl Fischer in seinem Bericht an die RK-Auslandsorganisation ausdrücklich auf die Bedeutung des damaligen Briefwechsels mit Österreich hin, was einmal mehr den Einfluss der RK auf die Linksfraktion unterstreicht. – ebenda, S.58

<sup>24</sup> Zur Klarstellung, a.a.O., S.4

<sup>25</sup> Wie bildet sich die proletarische Klassenpartei heraus?, a.a.O., S.4

<sup>26</sup> Die Leitung der „Gruppe Gegen den Strom“: Beschluss. Im Jänner 1941. – in: Gegen den Strom. Nr.7, Jänner-Februar 1941, S.1

<sup>27</sup> [Zur Kombinierten Kriegstaktik]. – in: Gegen den Strom. Nr.7, Jänner-Februar 1941, S.2

<sup>28</sup> ebenda, S.1. Vgl. dazu auch: Die II. Internationale und der 2. imp. Krieg. – in: Gegen den Strom. Nr.6, November-Dezember [1940], S.6ff.

<sup>29</sup> P.: Integraler Sozialismus – variierender Defaitismus. (Der Kampfbund eine Agentur der 2 ½ Intern.). – in: Gegen den Strom. Nr.5, September-Oktober [1940], S.6

<sup>30</sup> ebenda, S.10; Hervorhebung im Original.

<sup>31</sup> ebenda, S.11; Hervorhebungen im Original.

Für die *Linksfraktion* konnte das nur bedeuten, dass innerhalb einer kurzen Frist entweder der *Kampfbund* seine Kriegstaktik oder die *Linksfraktion* ihre Perspektive einer „*Gesundung des Kampfbundes*“ aufgeben musste. Sollte das nicht passieren, würde „*der vollkommene Bruch mit dieser Organisation* (...) *obligatorisch*“.<sup>32</sup> Der *Kampfbund* reagierte auf die Aufforderungen seiner *Linksfraktion*, sich umgehend von der *Kombinierten Kriegstaktik* loszusagen, nicht – die Konsequenz konnte daher nur sein, dass die *Linksfraktion* ihren Status aufgab und den vollständigen Bruch mit dem *Kampfbund* proklamierte.

Von *Gegen den Strom* wurden über die Zeitschrift hinaus fünf Broschüren<sup>33</sup> herausgegeben: Zuerst die bereits erwähnten zur Kriegstaktik der UdSSR (1939) und zu den Perspektiven der Sowjetunion (1939). Im Juni 1941 folgte als *Revolutionäre Schriftenreihe Nr. 1* der Trotzki-Text *Die 4. Internationale und die USSR (Die Klassennatur der SU)*<sup>34</sup> und im Oktober 1941 als zweite Ausgabe der *Revolutionären Schriftenreihe* wieder ein Trotzki-Text, diesmal zum Krieg des revolutionären Russland gegen Polen aus dem Jahr 1920.<sup>35</sup> Schließlich folgten im Juli 1942 noch die *Organisations- und Konspirationsthesen*, in denen sich die OG in 37 Organisations- und 21 Konspirationsthesen als demokratisch-zentralistisch organisierte Gruppe definierte. *Gegen den Strom* wollte großen Wert auf konspirative Vorsichtsmaßregeln legen und fasste in der abschließenden 21. These zusammen:

„Die Situationen des illegalen revolutionären Klassenkampfes sind so mannigfaltig, dass es vollkommen unmöglich ist, für jede ein fix und fertiges Rezept zu geben, außerdem aus konspirativer Zweckmäßigkeit nicht in dieser Art durchführbar, wirklich ausreichend kann in diesem schweren Kampf nur die eigene Initiative sein. Diese Initiative kann jedoch nur durch ernstes und umfassendes Studium erzogen werden. Eine nach den Bedürfnissen der Arbeiterklassen zweckmäßig organisierte Organisation wird auch in dem Lande der allerschwersten illegalen Bedingungen ihre Tätigkeit entfalten können, wenn sie energisch die Kunst dieses Kampfes übt und nicht mit ‚Handwerkelei‘ zufrieden ist. Vorhandene diesbezügliche auszuschalten, ist die vornehmste und dringlichste konspirative Aufgabe, die gegenwärtig vor uns liegt.“<sup>36</sup>

Das dominante Unterscheidungskriterium zu den PI, zu den PR und zum *Kampfbund* war aber die Kriegstaktik gegenüber der UdSSR. Deshalb ist ein Blick auf die anderen vier Broschüren hier vonnöten. Direkt der Verteidigung der UdSSR war die erste, 1939 publizierte Broschüre gewidmet – *Zweierlei Taktiken zur Verteidigung der Sowjetunion im imperialistischen Krieg*. Diese Broschüre war noch stärker gegen den *Kampfbund* und die *Kombinierte Kriegstaktik* gerichtet. Historisch gesehen war sie – nach mehr als einem Jahr selbständiger politischer Existenz – überhaupt der

erste Text, mit dem die *Linksfraktion* an die Öffentlichkeit trat.<sup>37</sup>

Politisch zugespitzter war die zweite Broschüre, *Wohin treibt die Stalinbürokratie die S.U.* von Ende 1939. Sie beschäftigte sich mit der Natur der stalinistischen Bürokratie und wiederholte hier die bekannten Positionen Trotzki – die Bürokratie ist keine eigene Klasse und verfügt über keine selbständige Rolle im Produktionsprozess, sie ist aber eine privilegierte Schicht, die einen beträchtlichen Teil des Volksvermögens den eigenen Interessen dienstbar macht.<sup>38</sup> Interessant wurde es dort, wo sich die *Linksfraktion* auf die Positionen der *Revolutionary Workers League* um Hugo Oehler, die mit Trotzki gebrochen hatte, gegen die *Proletarischen Internationalisten* berief.<sup>39</sup> Das war zweifellos auf den Einfluss der *Revolutionären Kommunisten* zurückzuführen, die sich ja ebenfalls um 1938 den RWL-Positionen angenähert hatten. In Frage gestellt wurde die Zulässigkeit von Bündnissen des Sowjetstaates mit imperialistischen Ländern – dass die PI diese anerkenne, beweise nur deren „*kleinbgl. Illusionen*“.<sup>40</sup>

Die „*einzig mögliche Verteidigung*“ gegen die Konterrevolution und die Zugriffe des Imperialismus wäre das „*Vorwärtstreiben der prol. Rev.*“ und „*das Bündnis mit den national, kolonial unterdrückten Völker[n]*“.<sup>41</sup> Stattdessen würde die Stalinbürokratie sich gegen den Zugriff des Imperialismus „*mit ihren unzulänglichen Mittel[n], mit ihrer, die Arbeiter und sonstigen wirksamen rev. Kräfte abstoßenden kleinb.[ürgerlichen] Politik*“ verteidigen.<sup>42</sup> Die konsequente Verteidigung der UdSSR verlangte daher nach dem Aufbau einer „*von jedem Opportunismus freien IV. Internationale*“.<sup>43</sup>

Dass die Sowjetbürokratie die nachkapitalistischen Produktionsverhältnisse mit unzulänglichen Mitteln verteidigte, war sicher nichts Neues, ebenso wenig dass Bündnisse mit imperialistischen Ländern die Verteidigungsfähigkeit auf Dauer untergruben und dass die wirksamste Verteidigung der Errungenschaften der Oktoberrevolution in einem Vorantreiben der internationalen proletarischen Revolution bestanden hätte. Was aber die *Linksfraktion* nicht beantwortete, waren die *Implikationen* ihrer durchaus berechtigten Kritik an der Politik der herrschenden Bürokratie.

Da waren die *Proletarischen Internationalisten* einfach konsequenter und klarer: Die Stalinbürokratie bringe in die „*außenpolitischen Aktionen der SU unvermeidlich konterrevolutionäre Züge*“ hinein. Grundlegend bleibe der proletarische Charakter der UdSSR, deshalb würden die proletarischen Revolutionäre zwar einerseits den Kampf gegen die

<sup>32</sup> ebenda, S.11; Hervorhebung im Original.

<sup>33</sup> In Österreichischer Trotzismus, Band 1, S.317, war ich noch fälschlicher Weise von nur vier Broschüren ausgegangen. Der Fehler sei hiermit korrigiert!

<sup>34</sup> Das war die in Österreichischer Trotzismus, Band 1, S.317 unter den Tisch gefallene Publikation.

<sup>35</sup> Trotzki, Leo: Sowjetrussland und das bürgerliche Polen. – o.O., o.J. [1941]. – Das Vorwort ist mit Oktober 1941 datiert. – Die Leitung: Zum Geleite! [Oktober 1941]. – in: ebenda, S.4

<sup>36</sup> „Gruppe Gegen den Strom“ (Hrg.): Organisations- und Konspirationsthesen. – Juni 1942, o.O., S.16

<sup>37</sup> Vorwort. – in: Linksfraktion... (Hrg.), Zweierlei Taktiken..., a.a.O., S.4

<sup>38</sup> Linksfraktion... (Hrg.), Wohin treibt die Stalinbürokratie die S.U., a.a.O., S.7

<sup>39</sup> ebenda, S.17ff.

<sup>40</sup> ebenda, S.24. Allerdings kritisierte *Gegen den Strom* die RWL auch für deren Position, dass die Besetzung Ostpolens und Weißrusslands prinzipiell richtig gewesen sei. – ebenda, S.2f. und S.17f.

<sup>41</sup> ebenda, S.28

<sup>42</sup> ebenda, S.28

<sup>43</sup> ebenda, S.33; im Original hervorgehoben.

Sowjetbürokratie und deren Verrat am Sozialismus weiter-treiben, andererseits aber „jeden Quadratmeter dieses wenn auch schwer entarteten prol. Staates“ verteidigen.<sup>44</sup>

Ähnlich war die Differenz in der Frage des Selbstbestimmungsrechts der Nationen und dessen Verletzung durch die Sowjetbürokratie, zum Beispiel durch den deutsch-sowjetischen Pakt, der zur Besetzung Ostpolens führte, oder im Falle des Krieges mit Finnland. Auch hier traten die PI unter Beibehaltung der Kritik am Verrat der stalinschen Politik vor und während dieser Aktionen klar für den Sieg der Roten Armee ein.<sup>45</sup> Es war in diesen Fällen gar nicht (dominant) um das Selbstbestimmungsrecht der Nationen gegangen, sondern um die Frage, ob die UdSSR oder ein kapitalistischer Staat sich zum Beispiel Ostpolen einverleiben konnte.<sup>46</sup> Die *Linksfraktion* kritisierte zwar auch in diesem Fall die reaktionären Konsequenzen der Politik der Stalinbürokratie, ohne jedoch klar zu sagen, welche Konsequenzen dies für die eigene Kriegstaktik haben würde.<sup>47</sup> Die Position ließ Spielraum für Interpretationen offen, dass „im gegenwärtigen Schwächezustand des internationalen Proletariats“ der „Kampf nicht auf die Lostrennung von der S.U. auszurichten“ sei, „sondern zur Aufrichtung der IV. Internationale und deren Parteien [und] damit zur Regeneration der proletarischen Diktatur in der S.U.“.<sup>48</sup> Mit ihren Positionen ließ die *Linksfraktion* – trotz aller Beteuerungen, an der Verteidigung der UdSSR nicht zu rütteln – immer wieder Raum für Kritik, sie würde sich real eben doch nicht zur bedingungslosen Verteidigung der UdSSR bekennen.

Mit der dritten Broschüre, dem Trotzki-Text *Die 4. Internationale und die USSR* mit einem kurzen Vorwort, stellte sich die OG in der Frage des Klassencharakters der Stalin-Bürokratie eindeutig auf die Positionen Trotzki und übernahm im Vorwort auch explizit Trotzki's Position, die Stalin-Bürokratie „verschlingt, vergeudet und raubt einen beträchtlichen Teil des Volksvermögens. Ihre Verwaltung kommt dem Proletariat recht teuer zu stehen. Sie nimmt in der Sowjetgesellschaft eine außerordentlich privilegierte Stellung ein, nicht nur im Sinne politischer und administrativer Rechte, sondern auch im Sinne gewaltiger materieller Vorrechte. Doch die größten Wohnungen, die saftigsten Beefsteaks und selbst Rolls-Royces verwandeln die Bürokratie nicht in eine selbständige herrschende Klasse.“<sup>49</sup>

In der vierten Broschüre wurde eine Rede Trotzki's in einer Volksversammlung vom Mai 1920 wiedergegeben. *Gegen den Strom* veröffentlichte diese Rede, um zu beweisen, „welch großer Unterschied zwischen einem wahren proletarisch-revolutionären Krieg und einem national beschränkten Krieg zur Verteidigung des sozialistischen Eigentums besteht“.<sup>50</sup> Gleichzeitig sollte damit auch gezeigt

werden, wie notwendig es war, den Kampf gegen Krieg und Faschismus mit einem internationalistischen Kampf, mit dem Kampf gegen die Stalin-Bürokratie zu verbinden.<sup>51</sup> Besonders hingewiesen wurde auf Trotzki's Versuche, die Rotarmisten zu überzeugen, gefangene polnische Soldaten nicht umzubringen, sondern zu klassenbewussten Kämpfern zu erziehen.<sup>52</sup> Damit sollte gezeigt werden, dass es auch die Aufgabe der deutschen Arbeiter und Bauern wäre, in diesem Krieg „für die Verständigung und Verbrüderung mit den Rotarmisten“ zu kämpfen, mit dem gemeinsamen Ziel „des Sturzes des Faschismus und Kapitalismus, sowie de[s] Stalinismus“.<sup>53</sup> Mit den beiden Ausgaben der *Revolutionären Schriftenreihe* wurden also Texte vorgelegt, die weniger auf die innerlinke Diskussion Bezug nahmen, sondern auf das Massenbewusstsein abzielten oder – noch wahrscheinlicher – auch als Rechtfertigung dienen sollten, sich innerhalb des Rahmens der Orthodoxie Trotzki's zu bewegen. Denn Trotzki's Positionen zur IV. Internationale, zur Verteidigung der Sowjetunion oder zum polnischen Krieg wurden auch von den PI oder den PR nicht in Frage gestellt.

Immer wieder kam *Gegen den Strom* auf die Verteidigung der Sowjetunion und die Natur der Stalinschen Bürokratie zurück. Im Zusammenhang mit der (letztlich ergebnislos abgebrochenen) Diskussion mit den *Proletarischen Internationalisten* wurde wie von diesen auch von *Gegen den Strom* ein umfassender *Thesenvorschlag* zur UdSSR erarbeitet.<sup>54</sup> Auch mit dieser Positionierung bekannte sich *Gegen den Strom* eindeutig zur Verteidigung der Sowjetunion: „Jeder ehrliche Revolutionär“ sei, so in These 64, „prinzipiell verpflichtet, selbst den entarteten proletarischen Staat unbedingt zu verteidigen“.<sup>55</sup>

Der Überfall des faschistischen Deutschland auf die Sowjetunion im Juni 1941 war ebenfalls eine willkommene Möglichkeit, sich eindeutig zu dieser Position zu bekennen. In einer unmittelbar nach Beginn des Überfalls geschriebenen dreiseitigen Sondernummer bekannte *Gegen den Strom*: „Wir treten für die unbedingte Verteidigung der Sowjetunion ein trotz Stalinbürokratie! (...) Wir rufen die Arbeiter Deutschlands und der ganzen Welt zur Unterstützung und Verteidigung des proletarischen Staates Russland auf.“<sup>56</sup> Und die Schlussparolen: „Arbeiter! Soldaten! Helft uns den proletarischen Staat Russland verteidigen! Kämpft mit uns für die Wiederaufrichtung des Banners des Marxismus-Leninismus, als die schärfste Waffe zum Schutz des proletarischen Staates und der Weltrevolution!“<sup>57</sup>

Allerdings wurde der Begriff der *Verteidigung der UdSSR* von *Gegen den Strom* tendenziell sehr weit – zu weit! –

<sup>44</sup> Es heisst sich entscheiden! 25. Oktober 1939. – in: Der Vorbote. Oktober 1939, S.2; unsere Hervorhebung. Auch die *Proletarischen Revolutionäre* waren nicht bereit, ihr Verhältnis zur Verteidigung der Sowjetunion von außenpolitischen Bündnissen der Sowjetbürokratie abhängig zu machen. – Linksfraktion... (Hrg.), Wohin treibt die Stalinbürokratie die S.U., a.a.O., S.25

<sup>45</sup> Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen und die Verteidigung der SU, a.a.O., S.10

<sup>46</sup> ebenda, S.10f.

<sup>47</sup> Linksfraktion... (Hrg.), Wohin treibt die Stalinbürokratie die S.U., a.a.O., S.27ff.

<sup>48</sup> Der prol. Staat und das Selbstbestimmungsrecht der Völker. (kann der prol. Staat annectieren?). – in: *Gegen den Strom*. Nr.7, Jänner-Februar 1941, S.8

<sup>49</sup> Gruppe *Gegen den Strom*: Revolutionäre Schriftenreihe, Nr.1, S.8

<sup>50</sup> Die Leitung, Zum Geleite! a.a.O., S.2; Hervorhebung im Original.

<sup>51</sup> ebenda, S.4

<sup>52</sup> ebenda, S.3

<sup>53</sup> ebenda, S.4; im Original hervorgehoben.

<sup>54</sup> Die Klassennatur der SU, die Stalinbürokratie und das Verhältnis des revolutionären Proletariats zur SU. und zur Weltrevolution. Thesenvorschlag. – o.O., o.J. [1941]

<sup>55</sup> ebenda, S.11; im Original hervorgehoben.

<sup>56</sup> Die Weltrevolution, der proletarische Staat ist in Gefahr! Genossen! Arbeiter und Soldaten! – in: *Gegen den Strom*. [Nr.9], 22. Juni 41, S.2

<sup>57</sup> ebenda, S.3



ausgelegt. Schon „die Bildung von proletarisch revolutionären Organisationen zum Ausbau der internationalen Organisation der IV. Internationale bedeutet eine Unterstützung des proletarischen Staates bei gleichzeitigem Kampf gegen seine korrupte Bürokratie.“<sup>58</sup>

Interessant war nach wie vor die Frage der Einschätzung der Kriege durch die UdSSR. *Gegen den Strom* sah klar den reaktionären Charakter der sozialen Umwälzungen in den von der Sowjetunion militärisch besetzten Gebieten wie dem Baltikum oder Ostpolen. Es handle sich dort nach den von oben diktierten Enteignungen um „sozialisiertes Eigentum ohne revolutionären Schutz und Verwaltung“ bei gleichzeitiger „Verstümmelung und Abwürgen der proletarischen Revolution (Revolution ohne Proletariat).“ Dies sei jedoch nur „in den kleinen die SU. umgebenden Randstaaten möglich, deren politische und ökonomische Absorbierung durch die S.U. keine Schwierigkeiten bietet. In den westeuropäischen Staaten ist eine solche Aktion unmöglich. In diesen Staaten würde sich die Stalinsche Bremse an der proletarischen Revolution als zu schwach erweisen, um die in Schwung geratenen Massen aufzuhalten und die Revolution zu verhindern. Sie wird daher das Verstümmeln und Abwürgen der proletarischen Revolution der Bourgeoisie überlassen, wobei sie ihr möglicher Weise militärische Hilfe bietet. Diese Verstümmelung der proletarischen Revolution wird sich in einer von Moskau konzessionierten bürgerlichen Demokratie ausdrücken.“<sup>59</sup> Unseres Erachtens ist dies eine erstaunlich präzise Voraussicht, wie die politische Entwicklung Europas nach Ende des Zweiten Weltkriegs gestaltet werden sollte.

Wozu *Gegen den Strom* aber auch hier nicht klar Stellung bezog, waren Angriffskriege, die die Sowjetbürokratie durchführte, also Kriege, in denen es nicht direkt um die Verteidigung der UdSSR ging. *Gegen den Strom* analysierte immer wieder die reaktionären Implikationen dieser Verletzungen des Selbstbestimmungsrechtes. Und *Gegen den Strom* bekannte sich auch „in jedem Fall für die Freiheit der Lostrennung aller annektierten Gebiete, nicht nur der vom Imperialismus, vom deutschen Imperialismus besonders, sondern auch der vom proletarischen Staat annektierten Gebiete.“<sup>60</sup> Was aber, wenn die Stalinbürokratie dieses Recht verweigerte? *Gegen den Strom* wurde da wesentlich unklarer. Genau das griffen die Proletarischen Internationalisten auch in der weiteren Polemik auf und warfen *Gegen den Strom* vor, sich um die eine Frage herumzudrücken: Müsse, was die PI bejahten, jeder Krieg eines entarteten Arbeiterstaates gegen seine kapitalistischen Feinde unterstützt werden, was immer seine Ursachen und Folgen auch sein mochten?<sup>61</sup>

Dies erschien nicht zu Unrecht eine der entscheidenden Differenzpunkte: Im Herbst 1939 hatte die Sowjetunion Finnland mit Gebietsforderungen in der Karelischen Landenge konfrontiert und diese mit unabdingbaren Sicherheitsinteressen für die Stadt Leningrad begründet. Nachdem

Finnland die Forderungen abgelehnt hatte, griff die Rote Armee am 30. November 1939 das Nachbarland an. Am 13. März 1940 wurde der Krieg mit dem Friedensvertrag von Moskau beendet. Finnland konnte zwar seine Unabhängigkeit erhalten, musste aber erhebliche territoriale Zugeständnisse machen und große Teile Kareliens abtreten. Die Linksfraktion hatte anlässlich dieses Krieges einen „neutralen“ Standpunkt bezogen<sup>62</sup> oder zumindest einen solchen Standpunkt nahegelegt: „Da müssen die fortgeschrittensten Arbeiter schon konsequent sein. Natürlich ist die Stalinsche Aktion, gemessen am Imperial. eine fortschrittliche Tat. (...) Diese verräterische Politik der Stalinb[ürokratie] mitmachen heißt somit vollständigen Verzicht leisten auf eine von ihr unabhängige Politik, heißt die prol. Revolution verraten.“<sup>63</sup> Ohne näher auszuführen, was nun genau unter *mitmachen* verstanden werden musste, wurde damit doch eine *neutrale* Position in diesem Krieg nahegelegt bzw. zumindest nicht ausgeschlossen.

Bei den Proletarischen Internationalisten, aber immer mehr auch bei den PR verstärkte sich damit der Eindruck, dass diese Unklarheiten und Auslassungen nicht zufällig seien, dass neben vielen richtigen Positionen *Gegen den Strom* auch immer noch an problematischen Positionierungen festhalten würde, die eine Annäherungen verhindern müsse. Dieses Misstrauen behinderte von Anfang an auch den von *Gegen den Strom* stark forcierten Prozess der Diskussion unter den sich auf die Vierte Internationale berufenden Gruppierungen.

Von Anfang an versuchte die Linksfraktion die durch die Kombinierte Kriegstaktik entstandene Zersplitterung durch eigene Umgruppierungsinitiativen wieder rückgängig zu machen. In wenigen Worten lasse sich, so *Gegen den Strom* nach der Umorientierung weg von der Linksfraktion des Kampfbundes, die Politik von *Gegen den Strom* zusammenfassen: „Kampf zur Herausbildung der revolutionären Klassenpartei, bei gleichzeitigem konsequentem Kampf gegen jeden Opportunismus. Überwindung der örtlichen Partikularbewegung, Kampf für die von jedem Opportunismus freie IV. Internationale!“<sup>64</sup>

Schon am 1. August 1939 hatte die Linksfraktion den Proletarischen Revolutionären den Vorschlag einer weit reichenden Zusammenarbeit gemacht. Gemeinsam sollte eine „Einheitsfront gegen den ‚Sozialimperialismus‘ und zur Gesundung der IV. Internationale“ und eine „Arbeitsgemeinschaft zur Herausbildung von Kriegsthesen“ gebildet werden.<sup>65</sup> Die Proletarischen Revolutionäre lehnten dieses Angebot ab, die Differenzen seien zu groß und die politische Linie der Linksfraktion sei noch zu unklar, da zu den meisten Fragen zu diesem Zeitpunkt noch keine Stellungnahmen vorgelegen seien.<sup>66</sup>

Daraufhin orientierte sich Ende 1940 / Anfang 1941 *Gegen den Strom* sowohl auf die Proletarischen Internationalisten als auch auf die Proletarischen Revolutionäre. Beiden

<sup>58</sup> Die Stalinbürokratie und die Weltrevolution. – in: *Gegen den Strom*. Nr.8, März-April 1941, S.8

<sup>59</sup> Die Klassennatur der SU, die Stalinbürokratie..., a.a.O., S.14; Hervorhebung im Original.

<sup>60</sup> Die Stalinbürokratie und die Weltrevolution..., a.a.O., S.7; Hervorhebungen im Original.

<sup>61</sup> Die Leitung der PI: Gegen die Verleumder! – in: *Der Vorposten*. Jänner 1943, S.6

<sup>62</sup> Vgl. dazu: Modlik, Skizze der Geschichte des Trotzkismus in Österreich, a.a.O., S.157. Modlik meint die folgende Broschüre:

Linksfraktion... (Hrg.), *Wohin treibt die Stalinbürokratie die S.U.*, a.a.O.

<sup>63</sup> Linksfraktion... (Hrg.), *Wohin treibt die Stalinbürokratie die S.U.*, a.a.O., S.21

<sup>64</sup> [Zur Kombinierten Kriegstaktik]..., a.a.O., S.2; Hervorhebung im Original.

<sup>65</sup> Iskra, Sondernummer Jaenner 1940, S.2

<sup>66</sup> ebenda, S.2ff.

wurde als „örtlichen Gruppen der Bewegung zur IV. Internationale“ der Vorschlag zu einer gemeinsamen Konferenz unterbreitet.<sup>67</sup> Gemeinsame Thesen zur Sowjetunion sollten ausgearbeitet und die Differenzen über die Verteidigung und den Klassencharakter der UdSSR bereinigt werden. Von den PI wurde der Vorschlag offiziell begrüßt,<sup>68</sup> nachdem sie bereits vorher ihr mündliches Einverständnis abgegeben hatten.<sup>69</sup> *Gegen den Strom* wollte die nationale Frage und die Parteifrage vorerst einmal ausklammern, um sich auf die Frage der Sowjetunion zu konzentrieren, wo die größten Differenzen bestanden.<sup>70</sup>

Damit begann eine Serie von Diskussionen, die das Verhältnis der drei Gruppen PI, PR und GdS in den nächsten eineinhalb Jahren dominieren sollte.

Doch weder die *Proletarischen Internationalisten* noch *Gegen den Strom* bewegten sich in den entscheidenden Fragen, während die *Proletarischen Revolutionäre* sich immer mehr den PI annäherten. Damit musste die Organisationsdiskussion an einen toten Punkt gelangen. Das Bekenntnis zur Weiterführung war daher entweder Ergebnis einer falschen Einschätzung der Lage oder eher taktischer Natur. So erklärte *Gegen den Strom* auch noch nach dem faktischen Scheitern der Diskussion mit den PI im Juli 1942, an Diskussionen nach wie vor höchstes Interesse zu haben: „Wir wollen nur das eine, mit Euch verhandeln! Es ist uns ernst, mit Euch zusammenzukommen.“ Es gehe darum, „die hiesigen örtlichen Bedingungen der IV. Internationale zu einer tatkräftigen Organisation zu gestalten“.<sup>71</sup>

Das stereotyp wiederholte Bekenntnis, einen Weg zur Beendigung der Spaltung suchen zu wollen, war das eine. Dass auch *Gegen den Strom* keinen Weg zur Überwindung der Hintergründe der Spaltung, die ja zweifellos in theoretischen Differenzen lagen, angeben konnte, war die andere Sache. Dass es darum gehen müsse, eine gemeinsame Plattform zu formulieren und „hüben wie drüben“ Kräfte zu finden, die sich „für die Verständigung restlos einsetzen“, war wohl sicherlich zu wenig.<sup>72</sup> Letztlich hatte *Gegen den Strom* nichts anderes anzubieten als das Bekenntnis, mit aller Kraft „für das Ziel der Liquidierung der Spaltung zu kämpfen“.<sup>73</sup>

Die Leitung von *Gegen den Strom* musste in ihrer Nummer 15, der letzten erschienenen Ausgabe, den ergebnislosen Abbruch der Diskussion mit den PR bekanntgeben. Die Verhandlungen in der Frage des Kriegscharakters der unter Führung der Stalinbürokratie geführten Kriege des proletarischen Staates hätten gezeigt, dass eine Überbrückung der politischen Differenzen in dieser Frage unmöglich sei.<sup>74</sup>

Damit stand die Gruppe *Gegen den Strom* Anfang 1943 isoliert da: Die *Proletarischen Internationalisten* hatten sich als Motor der Umgruppierung profilieren können – mit den *Proletarischen Revolutionären* stand die Vereinigung unmittelbar bevor, zwei interne Diskussionen hatten schon 1940 und 1941 zu Übertritten des größten Teils des Kampfbundes zu den *Proletarischen Internationalisten* geführt.

*Gegen den Strom* versuchte sich Frühjahr 1943 offenbar umzuorientieren und auf eine Existenz als eigenständige Organisation ohne unmittelbare Umgruppierungsperspektive einzustellen. Dies legt zumindest der Leitartikel der letzten erschienenen Nummer nahe.<sup>75</sup> Das Hitler-Regime sei im Niedergang, ein „Jahr des Sturmes“ stehe bevor, und der Klassenfeind werde seine Bemühungen verstärken, „mit seinem derzeitigen Regime bis zum letzten Moment Herr der Lage“ zu bleiben. Die Organisation müsse daher lernen, „kurze Zeitspannen voll auszunützen“, sie müsse sich immer mehr vervollkommen „in der organisatorischen Beweglichkeit“, in dem „raschen Übergang von der Dezentralisation auf die volle Konzentration und umgekehrt“. Es gehe um die „Kernbildung einer proletarischen revolutionären Klassenpartei“, die Schulung müsse so weit vorangetrieben werden, „dass wir uns als Rädchen in die Bewegung der IV. Internationale sofort organisch eingliedern können“.<sup>76</sup>

Aber gleichzeitig wollte sich die Organisation nun stärker nach außen orientieren. Sie dürfe sich keineswegs „von der ständigen Fühlung mit dem Proletariat trennen, sie muss ständig an den fortgeschrittensten Arbeitern bleiben“ und diese „gegen die kommenden Einflüsse immunisieren“. „Vorarbeit“ müsse geleistet werden, „um jede spontane Bewegung auszunützen usw.“. Die Organisation müsse sich daher bemühen, „einen Kreis von Sympathisierenden um sich zu haben“. Dass diese Wende unter den gegebenen Umständen sehr gefährlich war, dessen war sich auch *Gegen den Strom* bewusst. Diese Initiativen sollten daher nur „bei strengster Durchführung der Konspiration“ vorangetrieben werden.<sup>77</sup>

Von besonderem Interesse erscheint uns noch eine weitere Stelle in diesem wichtigen Artikel zu den *organisatorischen und politischen Perspektiven*. Ein großer Teil der Revolutionäre erwartete zu dieser Zeit in Analogie zum Ersten Weltkrieg, dass auch der Zweite Weltkrieg in einer revolutionären Erhebung der Massen enden werde. Schon vor Ausbruch des Krieges hatte es sogar in den Reihen der Vierten Internationale geheißen, dass entweder die Revolution den Ausbruch des Krieges verhindern oder der Krieg die Revolution hervorbringen werde. *Gegen den Strom* hatte in dieser Frage schon während des Krieges eine beeindruckend realistische Perspektive entwickelt, die sich von diesem platten Determinismus einen entscheidenden Schritt entfernte: Die Genoss/inn/en wollten ihre „organisatorische und politische Tätigkeit so gestalten, dass wir das Kriegsende, die revolutionäre Situation für uns am besten ausnützen. Diese Situation wird nicht die Lösung der sozialen Probleme, die proletarische Revolution bringen, mögen auch krankhafte Optimisten jetzt verächtlich tun,

<sup>67</sup> Die Leitung der L.F.d.K.B.: Der Dreimächtepakt und seine Auswirkung auf die Sowjetunion. – in: *Gegen den Strom*. Nr.5, September-Oktober [1940], S.3

<sup>68</sup> Mitteilung. – in: *Der Vorposten*. Februar 1941, S.19

<sup>69</sup> E.: zur Information! – in: *Gegen den Strom*. Nr.6, November-Dezember [1940], S.5

<sup>70</sup> ebenda, S.5

<sup>71</sup> Offener Brief an die Genossen der P.I. – in: *Gegen den Strom*. Nr.12, Juni-Juli 1942, S.13; Hervorhebung im Original.

<sup>72</sup> Was weiter? – *Gegen den Strom*. Nr.11, April-Mai 1942, S.4

<sup>73</sup> ebenda, S.5

<sup>74</sup> Die Leitung: Erklärung. – in: *Gegen den Strom*. Nr.15, Februar-März 1943, S.16

<sup>75</sup> Organisatorische und politische Perspektiven. Einschätzung der gegebenen Situation. – in: *Gegen den Strom*. Nr.15, Jänner-Februar 1943, S.1ff.

<sup>76</sup> ebenda, S.3

<sup>77</sup> ebenda, S.3

aber sie wird uns wieder die Möglichkeit geben, im verstärkten Maße diese vorzubereiten, diese näher zu rücken.“<sup>78</sup>

Diese realistische Sicht knüpfte an einer Position an, die *Gegen den Strom* schon in den Jahren zuvor vertreten hatte und gegen die Angriffe vor allem der *Proletarischen Internationalisten* auch durchgehalten haben dürfte. So schätzte *Gegen den Strom* schon Anfang 1942 die Situation insgesamt weniger optimistisch als die anderen, sich auf die IV. Internationale berufenden Organisationen ein.

Das Proletariat sei nach dreijähriger Kriegsdauer „vom Marxismus enttäuscht, von der Propaganda des Monopolkapitals betrogen und verführt“, es sei „zerrissen und zerklüftet, unfähig sich aus seiner Ohnmacht zu erheben, ohne einer revolutionären Führung und gegen die eigene Front, den proletarischen Staat“.<sup>79</sup> In der Begründung wies *Gegen den Strom* auf die Unterschiede zur Situation während des Ersten Weltkriegs hin:

„Es wäre ein weit übertriebener Optimismus, wenn wir verneinen würden, die heutige Lage der revolutionären Bewegung [sei nicht schlechter als] in der ersten Weltkriegsperiode von 1914 – 1918. Wir haben des Öfteren in unseren Schriften darauf hingewiesen, dass die heutige Lage nicht nur durch eine weit schwächere revolutionäre Bewegung gegenüber der revolutionären Bewegung von 1914 – 1918 gekennzeichnet ist, sondern auch noch durch die dem 2. Weltkrieg vorangegangene Periode des Versagens und des Verrates der III. Internationale, die sich, dem Verrat der II. Internationale würdig, die internationale Arbeiterklasse zu betrügen und zu betören, hinzugesellte. Das internationale Proletariat hatte in der ersten Weltkriegsperiode, wenn auch eine nur zahlenmäßig schwache, so doch eine zielbewusste politisch klare Führung. Sie besaß dazu noch den großen Vorteil, dass sie in der Hauptsache nur gegen den Opportunismus aus der 2. Internationale zu kämpfen hatte, im Gegensatz zur heutigen Lage, in der der Opportunismus der III. Internationale, gestützt auf die sozialen Errungenschaften des Oktobers, den Kampf wesentlich erschwert, die Überwindung des Opportunismus kompliziert hat. Damals ging dem Kampfe um die Reinheit der marxistischen Idee keine so lange andauernde und so tief greifende Kompromittierung des Marxismus voraus, die zwischen der Masse des Proletariats und dem Marxismus einen so großen und tiefen Abgrund schuf wie heute.“<sup>80</sup>

Das sind zu guten Teilen richtige Aspekte. Die Problematik wird damit aber rein auf der subjektiven Ebene der Arbeiter/innen/bewegung gesehen; die wesentlichen objektiven Aspekte, die später eine entscheidende Rolle spielen soll-

ten, nämlich die vergleichsweise größere Stabilität des Kapitalismus nach 1945, der lange Wirtschaftsboom und die Herausbildung einer imperialistischen Hegemonialmacht (USA), wurden auch von der OG nicht erkannt.

Auf die Sicht der OG antworteten die *Proletarischen Internationalisten* jedenfalls mit einer wütenden Replik auf den „Katzenjammer des ultralinken ‚Pessimismus‘“,<sup>81</sup> Im Gegensatz zur Gruppe *Gegen den Strom* würden die PR, so die *Proletarischen Internationalisten*, auch „mehr den Typus des ‚optimistischen‘, naiv-frischen Ultralinkstums“ repräsentieren. Bei der OG hätten die PI hingegen „oft nicht diesen besonders bei mündlichen Aussprachen hervorstechenden Pessimismus“ verstanden. Die Lage sei, so die OG, „heute für die Arbeiterklasse viel schlechter als 1914, auch parteimäßig; die stalinschen Annexionen werfen die Weltrevolution auf Jahrzehnte zurück“. Lediglich in der Frage der Massenarbeit und der Herausbildung der Partei habe die OG den richtigen Standpunkt eingenommen.<sup>82</sup>

Zurück zum Frühjahr 1943: In dieser schwierigen Situation der Umorientierung wurde die Gruppe *Gegen den Strom* von einem schweren Schlag getroffen. Entweder durch Unvorsichtigkeit eines Genossen bezüglich Konspiration<sup>83</sup> oder durch einen Gestapo-Spitzel wurden im Frühjahr 1943 etliche Genoss/inn/en der OG festgenommen.

Karl Fischer machte 1946 eindeutig das Einschleichen eines Gestapo-Spitzels für das Auffliegen verantwortlich.<sup>84</sup> Aber auch Unvorsichtigkeit kann nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Franz Modlik selbst sah Letzteres als Ursache,<sup>85</sup> referierte aber auch die Version der Spitzeltätigkeit.<sup>86</sup> Für einen lockeren Umgang mit konspirativen Regeln würde sprechen, dass schon Ende 1940 die *Proletarischen Revolutionäre* ihrem Verbindungsmann weitere Diskussionen mit dem Verbindungsmann der Linksfraktion untersagt hatten. Dieser hätte wiederholt anlässlich des regelmäßigen Materialienaustausches „auffällig und unkonspirativ auf offener Straße“ politische Diskussionen begonnen.<sup>87</sup> Weiters sei die Zeitung *Gegen den Strom* an Sympathisierende weitergegeben worden, daher werde es „der Gestapo ein leichtes sein, die Gruppen der IV. Internationale ausfindig zu machen“.<sup>88</sup> Weder die eine noch die andere Möglichkeit kann für uns heute mit letzter Sicherheit bestätigt werden. Sicher ist nur, dass der Schlag nicht nur zwei führenden Genossen das Leben kostete, sondern für die gesamte Gruppe fatale Konsequenzen hatte.

Nachdem am 2. April 1943 Josef Jakobovits verhaftet worden war, ging es Schlag auf Schlag: Ludwig Weseli (Verhaftung am 8. April 1943), Paula Binder (10.4.), Franz Kascha (12.4.), Maria Fischer (14.4.), Leopold Kascha (19.4.) und Johann Putz (29.4.) folgten.<sup>89</sup>

<sup>78</sup> ebenda, S.3; unsere Hervorhebung.

<sup>79</sup> Was weiter, a.a.O., S.1

<sup>80</sup> ebenda, S.1

<sup>81</sup> Unsere Differenzen mit „Gegen den Strom“. – in: Der Vorposten. April 1942, S.5

<sup>82</sup> ebenda, S.4f.

<sup>83</sup> Siehe: Bericht an die Konferenz des Karl-Liebknecht-Bundes (KLB) vom Oktober 1945

<sup>84</sup> Fischer, Dokument Nr.3, Bericht Karl Fischers an die Auslandsorganisation..., a.a.O., S.58

<sup>85</sup> „Ein Genosse („Jonas“) wurde wegen einer Hamsterei (Sammeln von Lebensmitteln) für sich von seiner Wohnungsvermieterin verraten. Die Hausdurchsuchung führte zur Entdeckung von illegalen Schriften (...). „Jonas“ wurde verhaftet, zu Tod verur-

teilt!“ – Modlik, Skizze der Geschichte des Trotzismus in Österreich, a.a.O., S.157. Jonas war der Deckname für Josef Jakobovits.

<sup>86</sup> Nach Angaben eines Genossen wäre der Fall dadurch entstanden, dass ein Gestapo-Spitzel aufgenommen worden wäre, der dann die Gruppe auffliegen ließ. Beim Spitzel soll es sich um den Sohn eines Genossen der KPÖ-Opposition gehandelt haben. Dieser soll sich schon als Jugendlicher der Heimwehr angeschlossen und schon vor 1938 vergeblich Spitzelarbeit zu leisten versucht haben. – Modlik, Skizze der Geschichte des Trotzismus in Österreich, a.a.O., S.162

<sup>87</sup> Organisation Proletarischer Revolutionäre: Eine Erwiderung! 14. November 1940. – in: Iskra. Jänner 1941, S.6

<sup>88</sup> ebenda, S.6

<sup>89</sup> Wegner, Trotzistische Opfer..., a.a.O., S.14f.

Verfolgungen hatte es bereits vorher gegeben – wir haben sie an anderer Stelle auch bereits dokumentiert.<sup>90</sup> Die Verhaftungswelle von 1943, die die *Gruppe ‚Gegen den Strom‘* traf, war jedoch von anderen Dimensionen. Alle organisierten Wiener Trotzkist/inn/en waren jetzt in akuter Gefahr, denn für die GESTAPO war eindeutig ersichtlich, dass die Gruppe *Gegen den Strom* Teil der illegalen trotzkistischen Organisationsstrukturen in Wien war. Das brachte auch die anderen Organisationen in äußerste Gefahr. Bei den Verhafteten wurden neben den Texten der Gruppe und marxistischen Büchern auch illegale Schriften aller damals bestehenden trotzkistischen Organisationen gefunden, und es war unklar, was die GESTAPO aus den Verhafteten herausbekommen hatte. Alles hing nun an Franz Kascha, der als einziger über die legalen Identitäten der führenden Mitglieder der anderen Gruppen Bescheid wusste und über den der Diskussionsprozess mit den *Proletarischen Internationalisten* gelaufen war.

Die anderen Gruppen verschärften umgehend die konspirativen Maßnahmen: Publikationstätigkeit und Propaganda wurde vorerst eingestellt, politisches Material und Bücher (die teilweise zuvor in Wohnungen eingemauert waren) wurden vernichtet, lediglich die Zellentreffen und Schulungen wurden fortgesetzt.<sup>91</sup> Die GESTAPO war über die Funktion von Franz Kascha informiert, besser gesagt: Sie hatte diese Information offensichtlich aus Jakobovits, dem die Misshandlungen auch auf den GESTAPO-Fotos im wahrsten Sinne des Wortes ins Gesicht geschrieben waren, herausgeprügelt. Der GESTAPO-Tagesbericht Nr. 5 vom 13.-15.4.1943 vermerkte: Franz Kascha „hat auch nach den Angaben des Jakobovits die Verbindung zu einer anderen kommunistischen Oppositionsgruppe unterhalten. Die Ermittlungen dauern noch an.“ Diese Nachforschungen der GESTAPO ergaben aber nichts Substanzielles mehr, denn Franz Kascha gab auch unter der Folter der GESTAPO keine Informationen preis und verriet keine weiteren Genoss/inn/en. Er nahm im Gegenteil die ganze Verantwortung für die Tätigkeit der *Gruppe ‚Gegen den Strom‘* auf sich, stellte die anderen als unbedarfte Mitläufer/innen hin und rettete auf diese Weise seinen Bruder, Paula Binder, Maria Fischer, Johann Putz und Ludwig Weseli vor der Hinrichtung.

Leopold Kascha, der Bruder von Franz Kascha, wurde zu zehn Jahren Zuchthaus, Maria Fischer zu fünf Jahren, Paula Binder zu zwei Jahren, Johann Putz und Ludwig Weseli zu je einem Jahr verurteilt und teilweise in KZs deportiert. So wurde Paula Binder für 19 Monate in ein Gefängnis in Schlesien gebracht und zur Zwangsarbeit eingesetzt. Maria Fischer verbüßte ihre Strafe im Frauenzuchthaus Jauer in Oberschlesien und später bis zum Zusammenbruch des Nazi-Regimes in einem Außenkommando in Leipzig-Kleinmeusdorf.<sup>92</sup> Jakobovits hingegen halfen die Entlassungen durch Kascha nichts, denn bei einem *Mischling 1.*

*Grades*, einem *Halbjuden*, kamen für die Nazis keine Milderungsgründe in Frage. Franz Kascha und Josef Jakobovits wurden am 10. Dezember 1943 vom NS-Volksgerichtshof zum Tod verurteilt. Die Urteile wurden am 13. März 1944 im Wiener Landesgericht vollstreckt.<sup>93</sup>

Die GESTAPO hatte durch die nahezu vollständige Zerschlagung der Gruppe *Gegen den Strom* nun bestätigt, dass in Wien im Untergrund weitere trotzkistische Organisationen existierten. Da aber aus Franz Kascha nichts herauszubekommen war, mussten die Nazis schließlich aufgeben, ohne die Spuren weiterverfolgt zu haben. Es kann ohne Übertreibung gesagt werden, dass Franz Kascha vielen, vielleicht bis zu hundert oder mehr Wiener Trotzkist/inn/en das Leben gerettet bzw. sie vor langjährigen KZ-Internierungen bewahrt hat.

Die Verhaftungen bedeuteten zwar nicht das Ende von *Gegen den Strom*, aber eine nicht mehr zu überwindende Schwächung, die die eigenständige Existenz als selbständig handelnde Gruppe gefährdete. Die wichtigsten Genoss/inn/en waren aus ihren Reihen gerissen worden, die Aktivität gleich Null. Die wenigen Übriggebliebenen existierten weiter als kleiner selbständiger Kern, konnten sich aber nicht entschließen, nach den Verhaftungen die Aktivitäten als unabhängige Gruppe mit eigenem Organ wieder aufzunehmen. Die Kräfte dazu dürften einfach nicht ausgereicht haben.<sup>94</sup>

Ende 1945 wurden die Reste der Gruppe *Gegen den Strom* und 1946 die des *Kampfbundes* in den 1944 auf der Basis der *Proletarischen Internationalisten* neu gegründeten *Karl-Liebknecht-Bund* aufgenommen.<sup>95</sup> In beiden Fällen wurde diese Einigung auf Druck des *Internationalen Sekretariats der IV. Internationale* ohne eine grundlegende Übereinstimmung über die strittigen Fragen erzielt – im zweiten Fall zur *Kombinierten Kriegstaktik*, im ersten Fall zur Frage des Charakters der UdSSR und der von ihr geführten Kriege. Im Falle der Gruppe *Gegen den Strom* kam noch hinzu, dass ein mit den Resten der OG in engem Kontakt stehender leitender Kader der *Revolutionären Kommunisten*, Karl Fischer, den KLB intern als „rechtszentristische Organisation“ einschätzte, der Eintritt also auch von Seite der Gruppe *Gegen den Strom* eher taktisch motiviert gewesen.<sup>96</sup> Allerdings wurden die Reste der *Linksfraktion des Kampfbundes* nicht kollektiv in den KLB aufgenommen, sondern die Genoss/inn/en traten individuell und mit der Begründung, die Gruppe *Gegen den Strom* habe sich gespalten, in den KLB ein.<sup>97</sup>

Eine dauerhafte, vollständige Integration in den *Karl-Liebknecht-Bund* und in die später *Internationale Kommunisten Österreichs* genannte vereinigte österreichische Sektion der IV. Internationale gelang in beiden Fällen nicht dauerhaft: Beide, der *Kampfbund* und *Gegen den Strom* (die

<sup>90</sup> Trotzkistische Opfer des NS-Terrors – in: Österreichischer Trotzkismus, Band 1, a.a.O., S.326ff.

<sup>91</sup> Wegner, Trotzkistische Opfer..., a.a.O., S.15ff.

<sup>92</sup> Maria (Marie) Fischer (Deckname: Netz), Seidenwinderin und Widerstandskämpferin. – in: ein biografiA-Modul-Projekt „Österreichische Frauen im Widerstand“. – [http://www.univie.ac.at/biografiA/projekt/Widerstandskampferinnen/Fischer\\_Maria.htm](http://www.univie.ac.at/biografiA/projekt/Widerstandskampferinnen/Fischer_Maria.htm)

<sup>93</sup> Wegner, Trotzkistische Opfer..., a.a.O., S.34. Gert Lenhardt, der Vorsitz führende Richter, war nach Kriegsende zumindest

bis Ende der 1970er Jahre in Neustadt in der Bundesrepublik Deutschland als Oberlandesgerichtsrat tätig.

<sup>94</sup> Fischer, Dokument Nr.3, Bericht Karl Fischers an die Auslandsorganisation..., a.a.O., S.58

<sup>95</sup> Winfried Wagner legte zeitlich die Vereinigung mit dem *Kampfbund* ebenfalls auf Ende 1945. Der Kontakt wurde jedoch erst April 1946 wieder hergestellt, die Einigung im Sommer 1946 vollzogen. – vgl. dazu: Wagner, a.a.O., S.201

<sup>96</sup> Fischer, Dokument Nr.3, Bericht Karl Fischers an die Auslandsorganisation..., a.a.O., S.58

<sup>97</sup> ebenda, S.58

„Steiner-Gruppe“), wurden 1947 aus der IKÖ ausgeschlossen<sup>98</sup> und begannen wieder eine eigenständige Existenz – der *Kampfbund* bis in die 1970er, die *Steiner-Gruppe* bis Anfang der 1950er Jahre. Aus dieser Periode haben wir auch die einzige uns zur Verfügung stehende Publikation dieser Gruppierung *Weder Lohnpakt! Noch Volksdemokratie!* in den Anhang unserer Dokumentation aufgenommen.

Im letzten Teil der Einleitung wollen wir hier – soweit nötig – noch kurz auf einige der Texte eingehen. Die Dokumentation der Zeitschrift *Gegen den Strom* ist mit einer Ausnahme vollständig und umfasst die Nummern 1 sowie 3 bis 15. Lediglich die zweite Ausgabe fehlt und war schon 1947 in der Aufstellung der IKÖ über die im Organisationsarchiv vorhandenen Publikationen der Gruppe *Gegen den Strom* als fehlend verzeichnet. Sie ist auch zum Beispiel im *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* archivarisches nicht erfasst Allerdings sind die politischen Schwerpunkte auch dieser Ausgabe durch Zitate in den Presseorganen der „Konkurrenz“, vor allem des *Vorposten* vom Mai und vom Juli 1940 nachvollziehbar.

Auch die fünf Broschüren der Gruppe – bei denen in den ersten beiden Fällen noch die *Linksfraktion* des Kampfbundes als Herausgeberin fungierte – liegen (wieder mit einer Ausnahme) vollständig vor. In zwei Fällen haben wir auf eine Abschrift zurückgegriffen, und zwar bei der *Revolutionären Schriftenreihe* Nr.1 und Nr.2. Wir haben uns bei den Trotzki-Texten, nicht aber im Falle der Einleitungen, aus Gründen der leichteren Lesbarkeit dazu entschlossen. Nicht vollständig ist die erste Broschüre, *Zweierlei Taktiken zur Verteidigung der Sowjetunion im imperialistischen Krieg*. In diesem Fall liegen 38 Seiten vor, lediglich der Schluss fehlt. Jedenfalls hat auf Seite 38 bereits das letzte Kapitel mit der Zusammenfassung begonnen. Bereits 1947 fehlte(n) im IKÖ-Archiv die Schlussseite(n).

Nach der Dokumentation der Zeitschrift und der Broschüren haben wir in die vorliegende Dokumentation auch noch einen längeren Text unter Abschnitt 3 *Materialien* aufgenommen – einen Thesenvorschlag mit dem etwas sperrigen Titel *Die Klassennatur der SU. Die Stalinbürokratie und das Verhalten des revolutionären Proletariats zur SU. und zur Weltrevolution*. Diese Thesen, denen eine zweiseitige Klarstellung vorangestellt wurde, sind zwar undatiert, das ungefähre Datum der Veröffentlichung lässt sich aber leicht nachvollziehen. Zum einen ist in der Klarstellung davon die Rede, dass während der „technischen Arbeiten zur Veröffentlichung“ der imperialistische Krieg gegen die Sowjetunion ausgebrochen sei. Da der Überfall der deutschen Wehrmacht auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 stattfand, mit dem der deutsch-sowjetische Krieg eröffnet wurde, müssen die Thesen im Sommer 1941 publiziert worden sein.

Das passt zeitlich auch zu den Notizen, die sich in der linksoppositionellen Presse zur Frage einer Diskussion über die Verteidigung der UdSSR während des Jahres 1941 finden. Während die *Proletarischen Internationalisten* zumindest anfänglich positiv auf die Avancen der OG reagierten, sahen sich die *Proletarischen Revolutionäre* dazu letztlich nicht in der Lage. Dass diese Diskussionsinitiative dann im Sande verlief, hängt mit den Umgruppierungsprozessen,

die die *Proletarischen Internationalisten* im Zentrum sahen, zusammen: Während sich deren Vereinigungsbemühungen mit dem Rest-Kampfbund und den *Proletarischen Revolutionären* positiv entwickelten, führten die Verhandlungen mit der Gruppe *Gegen den Strom* letztlich in eine Sackgasse und mussten abgebrochen werden. Frühjahr 1943, als die Gruppe *Gegen den Strom* durch die Verhaftungen existenziell getroffen wurde, stand sie bereits isoliert da, die *Proletarischen Internationalisten* konnten also darauf verwiesen, dass die wiederholten Diskussionsangebote von *Gegen den Strom* im Endeffekt zu nichts geführt hätten.

Im Anhang wurden schließlich zwei Dokumente aufgenommen, die zwar nicht von der Gruppe *Gegen den Strom* verfasst wurden, aber in einem engen inhaltlichen Zusammenhang mit ihr stehen: Bei der bereits mehrfach zitierten Zusammenstellung der Publikationen von *Gegen den Strom* aus dem IKÖ-Archiv ist der Zusammenhang klar und braucht nicht näher erläutert zu werden.

Als letztes Dokument haben wir von der *Steiner-Gruppe* die kleine Broschüre *Weder Lohnpakt! Noch Volksdemokratie!* hier abgedruckt. Es ist die einzige legale Publikation dieser Dokumentation, als Kontaktadresse der „Gruppe unzufriedener Arbeiter“, die offiziell als Herausgeberin fungierte, wurde eine Leopoldine Swoboda im 6. Wiener Gemeindebezirk mit voller Adresse angegeben. Es ist unseres Wissens die einzige legale Publikation, die von 1934 bis zum Abschluss des österreichischen Staatsvertrags 1955 von einer linksoppositionellen Gruppe in Österreich publiziert wurde.

Mit der Dokumentation der illegalen Presse der Gruppe *Gegen den Strom* ist unsere Neuherausgabe von Publikationen der linksoppositionellen Gruppierungen in der Zeit des Austrofaschismus und des Nazifaschismus 1934 bis 1945 wieder ein gutes Stück vorangekommen. In der *Kleinen Schriftenreihe* haben wir bereits eine Reihe von Texten vom *Kampfbund* wieder veröffentlicht. Dazu gehören: Ernst Schmied (= Josef Frey): *Integraler Sozialismus – ein neuer Weg?* Antwort an Otto Bauer (1937); T.J. Melt (= Josef Frey): *Zur nationalen und kolonialen Frage, die Schutzbundzeitung (1935-1937)* und schließlich die vier Bände der *Arbeitermacht*-Dokumentation mit den Jahren 1934 bis 1941 sowie die *Kampfbund*-Dokumentation der Nachkriegszeit (1950-1973).

Wie schon in den bisher publizierten Bänden der *Kampfbund*-Dokumentationen sind die auch hier wieder aufgelegten Texte – bedingt durch die illegale Erscheinungsweise – in einem schlechten Zustand. So waren viele Seiten nur schwer leserlich, für die Herausgabe war schließlich eine aufwändige digitale Aufbereitung nötig. Wir denken, mit der Neuherausgabe und der dafür gewählten Form sowohl dem Bedürfnis nach quellenmäßiger Genauigkeit als auch dem der Lesbarkeit Rechnung getragen zu haben.

Viele Fragen konnten in diesem kurzen Vorwort nur angerissen werden. Für eine intensivere Auseinandersetzung verweisen wir abschließend noch einmal auf die im Frühjahr 2012 neu erschienene zweibändige *Marxismus*-Ausgabe zur Geschichte des österreichischen Trotzismus.

Wien, im August 2016

<sup>98</sup> Genauer zu den Vorgängen und speziell zur Frage *Austritt* oder *Ausschluss* siehe das Kapitel 5.3., „Steiner“-Gruppe, von Österreichischer Trotzismus, Band 1, S.347ff.